



Beratungsstelle Südviertel e.V.

für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Erziehungsberatungsstelle | Familien- und Schulprojekte

Jahresbericht 2016





Prof. Dr. Luise Hartwig,
1. Vorsitzende

Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

Unter dem Motto ‚22 mio. junge Chancen‘ fand in diesem Frühjahr der 16. Deutsche Kinder- und Jugendhilfetag in Düsseldorf statt. Hier diskutierten soziale Fachkräfte, Wissenschaftler und Politikerinnen über die Lage von Kindern, Jugendlichen und Familien und die Leistungen der Jugendhilfe. Die Zusammenkunft hatte das Ziel, das Aufwachen junger Menschen in öffentlicher Verantwortung gemeinsam gerecht(er) zu gestalten. Und dieses Programm gilt es ernst zu nehmen, denn nach wie vor hängt in Deutschland wie in kaum einem anderen Land der Bildungserfolg der Kinder so stark von dem sozialen Status der Eltern ab.

Nach wie vor besuchen Kinder und Jugendliche mit einem niedrigen sozioökonomischen Status dreimal seltener ein Gymnasium. Dieser Sachverhalt spitzt sich für Schülerinnen und Schüler mit Flucht- und Migrationshintergrund noch zu. Und das, obwohl es einen

Rückgang der Schülerinnen und Schüler ohne Schulabschluss gibt und die Hauptschule nicht mehr das Mittel der Wahl vieler Familien ist.

In der Gruppe der ‚22 mio. jungen Chancen‘ werden eben viele Chancen wenig genutzt, weil die Kenntnisse über den Zusammenhang von Bildungserfolg als Voraussetzung für ein eigenverantwortliches Leben und gesellschaftliche Teilhabe auf der einen Seite und der frühen Nutzung von Bildungsgelegenheiten von allen Kindern auf der anderen Seite nur zum Teil genutzt werden. Der Ausbau und die Qualifizierung der Kindertagesbetreuung, die Weiterentwicklung der Ganztagschule und ebenso der Jugendhilfeangebote in den Schulen tragen zur Verbesserung der Chancen bei.

Das aktuell allerdings ernüchternde Ergebnis des 16. Bildungsberichts zeigt, dass der Auftrag der Jugendhilfe neben dem der Schule nicht wirklich eingelöst ist. Da frage ich mich, was bedeutet das für die Arbeit des Vereins Beratungsstelle Südviertel e.V. mit der Erziehungsberatung, den Familien- und Schulprojekten?

Zunächst beraten wir in Schulen und Kindertagesstätten Eltern mit Kindern in Schwierigkeiten und in prekären Lebenslagen, zum anderen beraten wir Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen, Lehrer, Fachkräfte an Schulen und im offenen Ganztage etc. in der Umsetzung sozialen Lernens mit allen Kindern. Wir gestalten Schulsozialarbeit und begleiten junge Menschen in unseren schulnahen Projekten wie die ProB-Klasse (Schule für Schulumüde), JuGS (Jugendhilfe an Grundschulen), BuT-Schulsozialarbeit (Bildungs- und Teilhabepaket) oder durch die Förderinseln an Grundschulen.

Wir sind also schon mittendrin in dem Zugehen auf weniger beachtete Chancen von

jungen Menschen. Auch die Vernetzung von Angeboten bei den Frühen Hilfen und die Kooperation von Flüchtlingsarbeit und Jugendhilfe weisen in die Richtung niederschwellige Unterstützung für Kinder und Familien vor Ort u.a. mit dem Ziel, Bildungserfolge zu verbessern.

Aus der Entwicklung des Vereins Beratungsstelle Südviertel kann daraus nur gefolgert werden, so viel Zugehen auf die Kinder und Familien wie nötig, um den Zugang zu und den Spaß an Bildung und Entwicklung zu erhöhen. Dazu lesen Sie in diesem Jahresbericht einen anschaulichen Beitrag über Frühe Hilfen.

Bei diesen Aufgaben hilft uns auch unsere „neue“ Mitarbeiterin, in 2016 Hilke Schumacher für Nina Kraus, die Elternzeit nimmt. Bedanken möchte ich mich nun für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit im vergangenen Jahr mit der Leitung, allen Mitarbeitenden und dem Vorstand, in Kooperation mit den Menschen im Südviertel und der Jugendhilfe in Münster.

Liebe Leserinnen und Leser, lassen Sie uns durch Einmischung Chancen von Kindern und Familien verbessern, jede und jeder an seiner Stelle.

In diesem Sinne Ihre

L. Hartwig

Wir sind das Team





Frühe Hilfen

Stadtteilkoordination und das JuMP-Projekt

Frühe Hilfen haben das Ziel, Familien zu stärken und die kindliche Entwicklung von Anfang an zu fördern. Sie richten sich an (werdende) Eltern und an Eltern mit Kindern von 0-6 Jahren. Die Angebote sind nicht explizit auf Risikofamilien ausgerichtet, sondern sollen im Verständnis von Prävention allen werdenden Eltern und Familien mit Kindern eine Unterstützung bieten. Dieses bezieht sich sowohl auf frühe Unterstützung von Familien in Problemlagen, als auch auf die frühe Unterstützung bezogen auf das Lebensalter eines Kindes.

In zwei Projekten unserer Beratungsstelle wird dieser Ansatz umgesetzt: Der Stadtteilkoordination Frühe Hilfen in Berg Fidel und Mitte und dem Projekt JuMP (Junge Mamas und Papas).

Die Stadtteilkoordination Frühe Hilfen Berg Fidel und Bezirk Mitte...

...bietet diese Unterstützung von (werdenden) Familien in Berg Fidel seit 5 Jahren und im Bezirk Mitte seit 3 Jahren an. Angebunden sind die Stadtteilkoordinatorinnen fachlich und inhaltlich an die Stadtteilberatungsstelle Südviertel. Dieses ermöglicht bei vorliegendem Bedarf kurze Wege in weitere Angebote für Familien und erhöht die Qualität der Arbeit durch intensiven fachlichen Austausch.

Sie finden die Stadtteilkoordinatorinnen meist direkt in den Stadtteilen, sei es in offenen Sprechstunden vor Ort oder bei den Eltern- und Familiencafés in den Einrichtungen für Familien (Kitas). Die Präsenz in den Stadtteilen ermöglicht zeitnahes und direktes Reagieren auf Fragestellungen vor Ort. Auch die Fachkräfte vor Ort profitieren davon. Sie haben die Möglichkeit, die Stadtteilkoordination zur Beratung hinzuzuziehen oder mit ihr zusammenzuarbeiten, um die Zugänge zu ihren Angeboten zu erleichtern.

Aufgabe der Stadtteilkoordination Frühe Hilfen ist es, Eltern im Einzelfall zu begleiten,

z.B. in weiterführende Hilfen, zu Ämtern, zum Kinderarzt oder auch nur in das nächstgelegene Bildungsangebot. Zudem sollen sie für Familien und auch für Fachkräfte die Zugänge für Angebote im Rahmen Früher Hilfen aufzeigen. Es wird hier besonders auf Niedrigschwelligkeit geachtet. Ein weiterer Baustein der Stadtteilkoordination Frühe Hilfen ist die Vernetzung und die damit einhergehende Bedarfsermittlung und Feststellung von Angeboten im Stadtteil. Alles unter der Prämisse, Familien mit Kindern im Alter von 0-6 Jahren im Blick zu haben. Im besten Fall ergibt sich dadurch die Schaffung neuer, unterstützender Angebote für

Familien, wie z.B. dem Familiencafé Uppenberg, dem Familiencafé Südhafen oder dem Elterncafé in Berg Fidel.

In den Familiencafés können Familien (Eltern, Großeltern, Tageseltern) und ihre Kinder sich treffen und sich Zeit füreinander nehmen oder auch sich von Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen der Beratungsstelle Südviertel beraten lassen. Sie erfahren dort von Angeboten in der Stadt Münster

Das Familiencafé Uppenberg zum Beispiel liegt in einem der Stadtteilschwerpunkte der Stadtteilkoordination Mitte. In Kooperation mit der Outlaw Kita Uppenberg, die uns die Räume zur Verfügung stellt und mit Unterstützung einer Kollegin aus der Stadtteilberatungsstelle Südviertel, die das Familiencafé hauptamtlich durchführt, gelang es, im Jahr 2016 im Schnitt 7-10 Familien dort wöchentlich zu beraten und ihnen Raum zum gemeinsamen Spielen und zum Austausch untereinander zu geben. Die Familien kommen aus dem nördlichen Stadtgebiet. Selbst der Wechsel von Kindern in die Kitas hat den Kontakt zu den Beratungen und anderen Eltern ins Familiencafé nicht abbrechen lassen. Um Nachwuchs musste sich das Familiencafé trotzdem nie sorgen, das Angebot hat sich bereits großflächig in Krabbelgruppen und auf Spielplätzen herumgesprochen und so stoßen immer wieder neue Eltern mit ihren Kindern dazu.

Auch die Vernetzung mit den Fachkräften ist ein Arbeitsschwerpunkt. So hat die Stadtteilkoordination Berg Fidel in Kooperation mit dem Stadtteilhaus Lorenz Süd im vergangenen Jahr zum vierten Mal eine gemeinsame Konferenz aller Beteiligten im Sozialraum durchgeführt. Die Veranstaltung stand unter dem Titel: „Ankommen in Berg Fidel - wie kann Integration gelingen?“ und wurde von über 50 Fachkräften, die mit Familien in Berg Fidel arbeiten, besucht. In verschiedenen Workshops wurde das Thema aufgegriffen und ausführlich bearbeitet. Zum Beispiel



Stadtteilkonferenz Berg Fidel



beschäftigte sich einer der Workshops mit der „Wahrnehmung von und Argumentationshilfen gegen Stammtischparolen“. Hierzu wurde ein Referent eingeladen, der den Workshop leitete und ein fachliches Input gab. Die Teilnehmer bewerteten die Stadtteilkonferenz als sehr informativ und vernetzungsfördernd.

Im letzten Jahr hat die Stadtteilkoordination Frühe Hilfen ein neues stadtweites Angebot konzipiert. Seit April 2016 findet in Kooperation mit den Kollegen und Kolleginnen der Erziehungsberatung und des JuMP-Projektes jeden Mittwoch von 10.00 Uhr bis 11.30 Uhr in den Räumen der Beratungsstelle eine Familiensprechstunde statt. Diese wendet sich an Familien und Schwangere. Hier ist Platz für alle Fragen rund ums Kind und die Familie und die daraus folgende Beratung hinsichtlich passender unterstützender Angebote für Familien. Die gute Annahme der Familiensprechstunde bei den Familien zeigte uns deutlich, dass es einen Bedarf an niedrigschwelligen, präventiven Beratungsangeboten gibt.

Das JuMP-Projekt (Junge Mamas und Papas)...

...richtet sich an junge und werdende Eltern bis 25 Jahre und deren Kinder von 0 – 3 Jahre, die von herkömmlichen Angeboten aufgrund ihres jungen Alters und ihrer spezifischen Bedürfnislage oftmals nicht erreicht werden.

Das JuMP-Projekt zielt auf die Förderung der Eltern-Kind-Bindung ab; eine sichere Eltern-Kind-Bindung stellt einen wichtigen protektiven Faktor dar, indem sie der Resilienzförderung und der Verhinderung von Kindesvernachlässigung dient. Ein zentraler methodischer Baustein ist hierbei das

Videointeraktionstraining im häuslichen Umfeld. Durch das Filmen von alltäglichen Situationen wie beispielsweise Füttern, Wickeln oder Spielen sollen die Eltern dabei unterstützt und dafür sensibilisiert werden, feinfühlig auf die Bedürfnisse und Signale ihres Kindes zu reagieren.

Seit 2002 werden in der Beratungsstelle Südviertel schon Gruppenangebote für junge Mütter durchgeführt: Die Mutter-Kind-Gruppe, inhaltlich und strukturell an eine Mutter-Kind-Spielgruppe angelehnt, und die Müttergruppe, für den Austausch über entwicklungsspezifische und persönliche Themen, während im Nebenraum eine Kinderbetreuung angeboten wird. Auch seit 2002 schon werden die an den Gruppen teilnehmenden Eltern zu einer mehrtägigen Bildungsfahrt an die See mitgenommen. Diese hat einen großen Stellenwert für die soziale Vernetzung der Mütter untereinander und bietet die Chance, die Mütter über einen längeren Zeitraum in der Interaktion mit ihren Kindern erleben zu können.

2011 gingen die Gruppenangebote in dem Projekt JuMP auf. Um dem hohen Bedarf der Zielgruppe der jungen Eltern und vor allem der Bindungs- und Einzelbegleitung noch passgenauer gerecht werden zu können, wurde nun gefilmt. Mittels Videointeraktionstraining, d.h. dem Filmen von Alltagssituationen wie bspw. Füttern oder Wickeln, bekam die Sensibilisierung der Eltern für die kindlichen Signale einen größeren Stellenwert. Auch konnte nun der großen Nachfrage nach aufsuchender individueller Einzelberatung Rechnung getragen werden, um die jungen Eltern bedarfsorientiert zu allen Fragen rund ums Kind, bei der Klärung persönlicher Themen oder bei der Bewältigung alltagspraktischer Belange (wie bspw. Begleitung bei Ämterangelegenheiten

oder Vermittlung in Sprachkurse) zu unterstützen.

Das multiprofessionell arbeitende Team setzt sich aus einer Erzieherin sowie einer Sozialpädagogin zusammen; darüber hinaus besteht eine personelle Verzahnung zu dem Team der Erziehungsberatung, indem zusätzlich die dort angebundene Psychologin mit einigen Stunden ins JuMP-Team integriert ist. Durch die enge sowohl räumliche als auch personelle Vernetzung mit weiteren Angeboten des Beratungsstelle Südviertel e.V. ergeben sich oftmals fachliche Schnittstellen und Synergieeffekte. So können Hemmschwellen abgebaut werden und für die jungen Eltern kurzfristig und niederschwellig weiterführende Hilfen wie beispielsweise begleitete Besuchskontakte oder Paarberatung installiert werden.

Anfang des Jahres 2016 wurde das JuMP-Projekt im Hinblick auf seine Zielformulierung im Kontext der Frühen Hilfen und seine daraus resultierenden Effekte von einem unabhängigen Soziologen der FH Münster evaluiert. Als Setting für den Evaluationsprozess wurden Kurzinterviews mit ehemaligen und aktuellen Teilnehmerinnen gewählt, die in einer Eins-zu-eins-Situation durchgeführt wurden. Die Befragung kristallisierte heraus, dass die Zielgruppe gut in das JuMP-Projekt findet, indem sie über Hebammen, Flyer in



Junge Mütter Fahrt



Arztpraxen, das Internet, den KSD, über Freunde und Bekannte oder andere Beratungsstellen ersten Kontakt und Informationen zu dem Projekt bekommt. Einzelne Passagen aus der Evaluation wollen wir Ihnen hier nicht vorenthalten.

Positiv werden die Gruppenangebote bewertet. Hier nehmen oft auch Mütter teil, die häufig aufgrund ihrer besonderen Lebenssituation sehr isoliert leben. „Man ist im Freundeskreis allein mit dem Kind“, wird konstatiert und das nicht nur im Freundeskreis. Die jungen Familien formulieren oftmals das Anliegen, im JuMP-Projekt mitzumachen, um auf andere Eltern in vergleichbaren Lebenssituationen zu treffen. Folgende Zitate aus den Kurzinterviews belegen dies: „Ich war ja gerade 16 und da war ich überall woanders immer die Hauptattraktion. Hier nicht, hier war ich wie alle.“ Und weiter: „Ohne diese Gruppe hätte ich ganz viele Kontakte nicht geknüpft. Überall ist man der schwierige Sozialfall und hier ist man einfach eine ganz normale Mutter mit Kind.“ Denn oft heißt es auch: „Ich wäre nicht in eine andere Gruppe mit normalen Eltern reingegangen.“

Das Angebot des bereits näher skizzierten Videointeraktionstrainings wird von der Mehrheit der Teilnehmerinnen positiv und konstruktiv bewertet: „Man nimmt sich selber manchmal ganz anders wahr, als man ist. [...] das haben halt diese Videos schön gezeigt, dann denkt man: Ja okay, vielleicht überdenkst du das nochmal [wie du da mit dem Kind umgehst in dieser Situation].“ Und weiter: „Ich habe gelernt, was die Körpersprache meines Kindes bedeutet, da wäre ich sonst nicht drauf gekommen.“

Aus den Aussagen der Teilnehmer lässt sich

eine Sensibilisierung für die kindlichen Signale ableiten, indem die Eltern aus einer Perspektive der Fremdwahrnehmung ihre Selbsteinschätzung und ihr Verhalten reflektiert und angepasst haben. Durch das Hervorheben gelungener Sequenzen im Kontakt mit dem Kind werden diese bewusst gemacht und verstärkt. Teilweise berichteten die Teilnehmer, bei einem nachfolgenden weiteren Kind von Anfang an anders gehandelt zu haben, nachdem sie durch das Videointeraktionstraining in ihrer Feinfühligkeit sensibilisiert worden waren.

Der Baustein der (aufsuchenden) Einzelberatung bedeutet für TeilnehmerInnen allgemeine Lebenshilfe und weiter andererseits individuelle psychologische Beratung. Die allgemeine Lebenshilfe umfasst alltagspraktische Beratung wie bspw. Unterstützung bei der KiTa-Suche oder beim Stellen von Anträgen, Vermittlung in Sprachkurse, Beratung zu Fragen rund um die Familie sowie damit einhergehend auch das Aufgefangen werden in persönlichen Belastungsspitzen: „[Ich erhielt] Rückhalt und konkrete Hilfe bei der Lebensbewältigung [Jobsuche, Formulare usw.], die Mitarbeiter schieben es an und helfen einem z.B. trotzdem [trotz des Kindes] eine Ausbildung anzufangen.“ Oder auch: „Man ist hier aufgefangen worden, man darf auch zugeben, dass man überfordert war.“ Und zur Ressourcenorientierung: „[...] Da kriegt man wichtige Informationen als junge Mutter, aber auch immer gutes Feedback, [weil die Fachkräfte] nicht immer alles schlechtreden, was man tut.“

Auch der Aspekt der psychologisch-sozialpädagogischen Beratung kommt bei schwierigen familiären Begleitumständen (Trennung/ Scheidung oder psychische Erkrankung eines Elternteils) zum Tragen: „Ich

war zunächst völlig überfordert und ängstlich, hier hatte ich immer so meine zwei Stunden, wo ich dann ganz konkrete Hilfe im Umgang mit dem Kind bekommen habe.“ Und weiter: „Es gab eine Trennungsberatung durch die Psychologin. [Die Trennung] lief dadurch gut. Und [man hat] Verständnis entwickelt für den anderen und das seelische Gerüst entwickelt, um mit der Überforderungssituation gut umgehen zu können.“

Auch die Bildungsfahrt für Mütter und Kinder an die Nordsee wurde positiv bewertet. Die Fahrt wurde als Möglichkeit gesehen, fernab vom meist belasteten häuslichen Alltag gemeinsam mit dem Kind eine schöne Zeit in entspannter Atmosphäre erleben zu können. In diesem Kontext wurde häufig das Erleben von Gemeinschaft sowie die Möglichkeit zu einem intensiveren sozialen Austausch und damit einhergehend die Verfestigung von Kontakten untereinander hervorgehoben: „Raus aus dem Alltag, Gleichgesinnte mal mehr als eine Stunde am Stück [treffen können], man hat sich anders unterhalten, man ist entspannter.“

Als Fazit aus den Befragungen kann festgehalten werden, dass das JuMP-Projekt mit seiner Spezialisierung auf die jungen Eltern einen Zugang zu dieser Zielgruppe schafft, der von herkömmlichen Eltern-Kind-Angeboten oftmals nicht abgedeckt werden kann. Durch die Niedrigschwelligkeit des Angebotes finden auch junge Eltern den Weg ins Projekt, die häufig mit sehr belasteten Lebensumständen konfrontiert sind (wie bspw. psychische Erkrankung, Migrationshintergrund, alleinerziehend). JuMP beugt somit frühzeitig sozialer Ausgrenzung vor und setzt im Sinne des Präventionsgedankens der Frühen Hilfen



bereits an, bevor sich Problemlagen gegebenenfalls manifestieren und verfestigen: „Hätte ich dieses Angebot nicht gehabt, wäre ich alleine mit meinem Kind zuhause geblieben... und wäre dann wahrscheinlich durchgedreht [weil ich auch mit meiner psychischen Krankheit zu kämpfen hatte]. Hier hatte ich eine Wochenstruktur, Ansprechpartner usw.“ Und weiter: „Ich habe wenige Kontakte nach meiner Migration nach Deutschland. Der Vater des Kindes interessiert sich nicht und ich kann noch zu wenig deutsch. Hier konnte ich mir Hilfe suchen [...] Jemand ist immer da, mich zu

begleiten. Anders wäre es nicht möglich gewesen.“

Die Unterstützungsleistungen des JuMP-Projektes scheinen sich nachhaltig auf das Verhalten der Eltern auszuwirken, auf ihr Selbstverständnis wie auch auf den Umgang mit dem Kind: „Ich bin mit der Gruppe als Mutter gewachsen und konnte mich als Mutter eher annehmen und auch das sehen, was ich schaffe und nicht nur, was ich nicht schaffe.“ Und auch „Ich hatte eigentlich eher wenig Beziehung zu meinem Kind, bevor ich hierher gekommen bin.“ „Die Fachkräfte haben ein Gefühl für Kinder und Eltern,

[lassen einen] im richtigen Moment hören, dass etwas läuft oder in Ordnung ist. Man fühlt sich angenommen und unterstützt.“

Eigentlich lässt sich den Aussagen der Mütter aus der Evaluation nichts hinzufügen. Es gilt hier wir für alle Projekte der Frühen Hilfen: Wenn Unterstützungsleistungen auf der Basis von Wertschätzung und Stärkung der Eltern frühzeitig ansetzen und so Risikosituationen und Problemlagen rechtzeitig aufgefangen werden, bevor es zu einer Chronifizierung oder Verfestigung kommt, dann können diese in der Regel minimiert werden.



Neuer Name und neue Küche

Im Jahr 2016 gab es zwei große Veränderungen für die Heilpädagogische Kindergruppe:

Nach langen Überlegungen wurde der Name ganz bewusst in „Heilpädagogische Tagesgruppe im Südviertel“ geändert. Dieser Name entspricht mehr dem Konzept und den selbst gesteckten Arbeitsweisen und Zielen unserer Einrichtung.

Aber auch für das alltägliche Leben in der Gruppe gab es eine schmackhafte Erneuerung. Die neue Küche ist da! Da macht das gemeinsame Kochen gleich noch ein bisschen mehr Spaß!



Unsere statistischen Zahlen 2016

Im Jahr 2016 haben unsere **sozialräumlichen Tätigkeiten** noch etwas zugenommen. In Zusammenarbeit der **Fachkräfte der Erziehungsberatungsstelle** mit den beiden **Stadtteilkoordinatorinnen** aus Mitte und Berg Fidel haben 8 Elternabende stattgefunden. Die Themen dieser Abende sind breit angelegt, von „frühkindliche Signale verstehen“ bis hin zur Frage „Wer hat hier das sagen“ im Familienalltag.

In insgesamt 114 Schulungen, Netzwerktreffen und Infoveranstaltungen wurden in diesem Jahr knapp 700 Kinder, Eltern und Jugendliche über diese fallunabhängigen Tätigkeiten erreicht. Offene Sprechstunden wurden an zwei Familienzentren durchgeführt, drei Elterncafés dauerhaft betrieben, Stadtteilwerkstätten moderiert und runde Tische zu Verkehrsentwicklung oder Bewohnerstruktur begleitet.

Man kann die Vielfalt der Tätigkeiten auf unserer Homepage nachlesen, die für die Verbesserung der Sozialstruktur im Viertel, für die Erreichbarkeit und die allgemeine Schulung oder Fachberatung geleistet werden.

Im **Projekt JuMP** für junge Mütter und Väter wurden 31 Familien mit Kindern von vor der Geburt bis zum Alter von 2 Jahren über ein Jahr hin begleitet. Der ausführliche Bericht ist Teil dieses Heftes, weswegen wir hier nicht mehr ausführen.

In den Projekten der **Schulsozialarbeit** werden Angebote an und in Schulen gestellt, vom „Tür- und Angelgespräch“ bis zur Intensiven Einzelfallförderung oder Beratung mit dem gesamten Familien- und Schulsystem. Die Fachkräfte der Schulsozialarbeit (**JuGS und BuT-Projekte**) haben 2016 insgesamt 421 Familien beraten. An der Gottfried-von-Cappenberg-Schule und Dietrich-Bonhoeffer-Schule 131 Familien, an der Johannisschule 57 Familien und an Hermann- und Matthias-Claudius-Schule 233 Familien. Hierbei variiert die Bandbreite der Dauer der Beratung von einem ausführlichen Termin bis hin zu Terminketten über mehrere Monate.

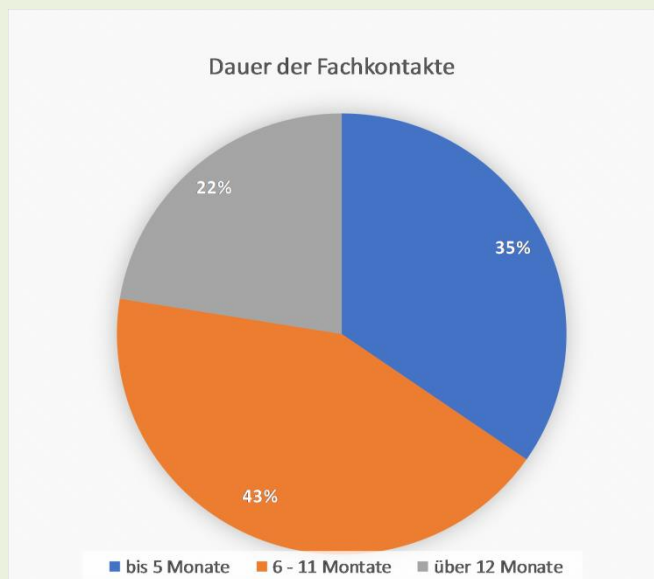
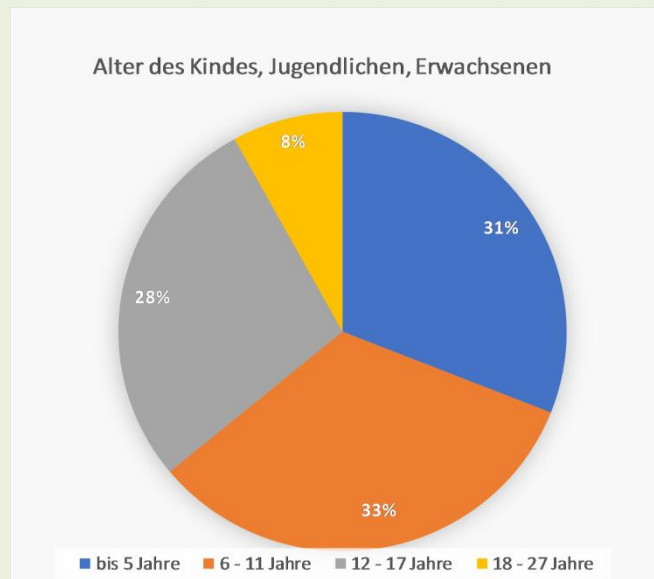
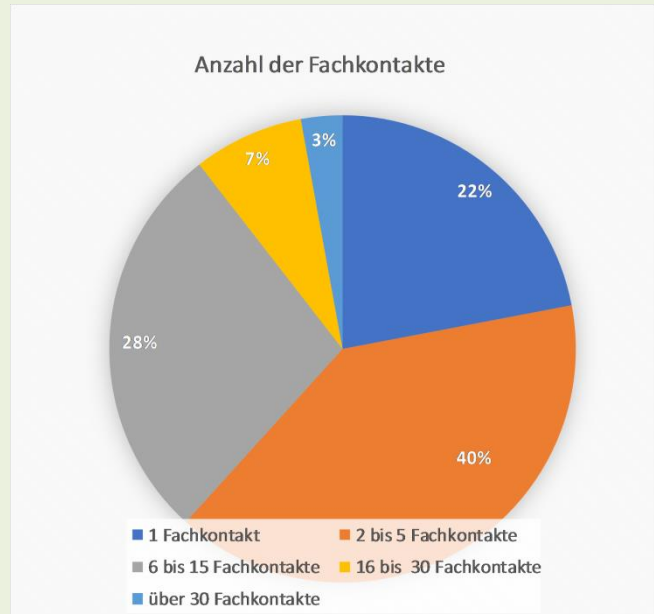
Im **Projekt Pro B** wurden 10 schulmüde 13- bis 15-Jährige von der Schulverweigerung bis zur Reintegration oder Begleitung in die Ausbildung oder Anschlussmassnahme gefördert.

In den **Förderinseln** an der Johannis-, Gottfried-von-Cappenberg- und Hermannschule wurden im Jahr 2016 insgesamt 42 Kinder in Einzel- und Gruppenförderung begleitet, davon 32 Jungs und 10 Mädchen. 27 dieser Kinder haben einen Migrationshintergrund in erster oder zweiter Generation. Absolut auf das Jahr 2016 bezogen nahmen 23 Kinder bis zu einem halben Jahr und 19 Kinder bis zu einem Jahr an der Förderung teil.

In der **Heilpädagogischen Tagesgruppe** im Südviertel wurden in 2016* 14 Familiensysteme / Kinder* im Rahmen erzieherischer Hilfen nach §27 Abs. 2 KJHG teilstationär an 5 Tagen je Woche versorgt. In vier Fällen wurden die Hilfen in 2016 beendet. Drei Fälle wurden neu aufgenommen. Die Kinder waren zwischen 8 und 11 Jahre alt, drei waren Mädchen und elf Jungen.

Neben der kontinuierlichen Gruppe „Aufwind“ für psychisch erkrankte Eltern fanden 2016 zwei **Aurygruppen** für Kinder psychisch kranker Eltern und eine **TuSCH-Gruppe (Trennungs- und Scheidungskindergruppe)** statt.

Das Team der **Erziehungsberatungsstelle** nahm 2016 260 Familien neu auf und übernahm 76 Familienberatungen aus 2015, womit insgesamt 336 Familien Erziehungsberatung in Anspruch nahmen. In diesem Jahr stellen wir zwei Diagramme dem geneigten Leser zur Verfügung, um sich ein Bild von der Arbeit der Erziehungsberatungsstelle machen zu können



NACHWORT

Über Frühe Hilfen, Kinderwägen und Münsters Wohnungsmarkt

Gerne verlasse ich die Räume der Beratungsstelle für eine kurze Mittagspause, ein bisschen die Füße vertreten, eine Kleinigkeit essen. Tritt man vor die Tür der Beratungsstelle an der Friedrich- Ebert Straße trifft man manchmal auf eine Gruppe junger Mütter mit ihren Babys im Kinderwagen. Die Babys schlafen selig, oder nörgeln vor sich hin, und die Mütter quatschen miteinander kurz bevor eine Gruppe startet.

Komme ich nach der Pause wieder in die Räume an der Friedrich-Ebert-Straße 125 muss ich mir meinen Weg durch den Flur im Slalom um geparkte Kinderwägen bahnen. In der Küche sitzt eine Mitarbeiterin mit einer jungen Mutter und ein fröhliches kleines Baby zieht es vor, den Brei eher auszuspucken als zu essen. Das lebendige Quietschen und

Toben der Babys und Kleinkinder begleitet mich noch in die nächste Beratung. Ruhiges Arbeiten war früher auch schon mal besser möglich, denke ich mir. Seit drei Jahren suchen wir nun schon nach Räumlichkeiten für einen Treffpunkt für die Mütter mit ihren Babys. Und müssen immer wieder feststellen, in Münster sind die Erdgeschosslagen entweder zu klein oder zu teuer.

Später zeigt mir die Kollegin aus der Küche eine Videosequenz, die im Rahmen des videogestützten Feedbacks die Entwicklung der Bindung zwischen einer Mutter und ihrem Baby dokumentiert. Die Fachkraft berichtet den Prozess, vom Kontaktaufbau zur Mutter, über die Arbeitseinheiten mit der Kamera bis zu den beobachtbaren Veränderungen in der Erziehungs- und Beziehungsgestaltung.



Felix Braun
Leiter Beratungsstelle Südviertel

Mein Unmut weicht dem Gefühl der Verbundenheit mit den Kolleginnen und den jungen Müttern, die hier intensiv an ihrer Elternrolle arbeiten. Beim nächsten Mal, wenn ich denke, dass es hier doch viel zu eng und laut ist, lächle ich innerlich, denn ich weiß was in dem Durcheinander wächst. Vielleicht ist es ganz gut, nicht zu schnell andere Räume zu finden, wahrscheinlich würde mir etwas fehlen.

Ihr
Felix Braun



**Unterstützen Sie unsere Arbeit.
Spenden Sie für uns.**

**IBAN: DE90 4005 0150 0000 3011 76
SWIFT-BIC: WELADED1MST**

**(Selbstverständlich erhalten Sie eine
Spendenquittung)**